

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 13

Rubrik: Und dann war da noch...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bekannschafts- anzeige

Eine Geschichte, die das Leben schrieb, in diesem Fall aber *Jürg Moser*

Sandra hatte sich entschlossen, in der Zeitung eine Bekannftschaftsanzeige erscheinen zu lassen. Sie schrieb mehrere Textentwürfe, aber mit keinem war sie zufrieden. Der Text wollte und wollte nicht gelingen. Deshalb fragte Sandra ihre Freundin um Rat. Ursi fiel sofort ein origineller Anzeigentext ein.

Das Echo auf die Anzeige war überwältigend. Fast sechzig Zuschriften, damit hatte Sandra nicht gerechnet. Die meisten Antworten erwiesen sich jedoch schon auf den ersten Blick als völlig uninteressant. Vier Bewerbungen hielt Sandra für vielversprechend, und sie freute sich darauf, die Absender persönlich kennenzulernen. Jenen Mann, der mit Abstand den lebendigsten, lustigsten und romantischsten Brief geschrieben hatte, sparte sich Sandra für das letzte Rendezvous auf. Dieser Urs, so schien es ihr, war der attraktivste Bewerber.

Das Treffen mit Urs überbot denn auch

Sandras kühnste Erwartungen. Urs sah noch besser aus als auf seinem Passbild, er zeigte sich charmant, unkompliziert, witzig, geistvoll, gebildet – und in jenem Mass zurückhaltend, das auf ein empfindsames Einfühlungsvermögen schliessen lässt. Als er Sandra nach Hause begleitete, kam es den beiden vor, als kennten sie sich schon seit Jahren.

Sandra und Urs verliebten sich ineinander, sie gingen zusammen ins Kino und ins Theater, sie vergnügten sich auf stundenlangen Spaziergängen.

Eines Abends, in recht ausgelassener Stimmung, gestand Sandra schmunzelnd, dass nicht sie, sondern ihre Freundin die Anzeige formuliert hatte. Urs schüttelte sich vor Lachen. «Um ehrlich zu sein», erklärte er, «mir hat mein Freund Tibor beim Schreiben meines Antwortbriefes geholfen.» Sandra und Urs lachten im Duett. «Weisst

du was», sagte sie, «wir müssen deinen Freund und meine Freundin zum Dank für die erfolgreiche Gemeinschaftsaktion unbedingt einmal zum Nachessen einladen.»

Ein paar Tage später fand die geplante Feier statt. Es war ein fröhlicher Abend, man amüsierte sich glänzend. Ursi und Tibor waren sich vom ersten Augenblick an sympathisch. Und aus der gegenseitigen Sympathie wurden innerhalb weniger Stunden tiefe Zuneigung – und schliesslich eine grosse Liebe.

Der Winter war vorbei, der Frühling zog übers Land. Sandra und Urs hatten sich inzwischen wieder getrennt, die Romanze im siebten Himmel konnte im grauen Alltag keine tragfähigen Wurzeln schlagen. Auf dem Boden der Realität schritten aber Ursi und Tibor zum Standesamt. Und wenn sie nicht gestorben sind, so lieben sie sich noch heute ...

Vergleich

Die Ehe ist wie
ein Telefon:
Hat man nicht richtig
gewählt,
ist man falsch
verbunden.

am



Und dann war da noch ...

... die Braut,
deren Vergangenheit
schleierhaft war.

am